

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 367

Ahrensburg, Mittwoch, 15. Juni 1881

4. Jahrgang

Deutschlands Getreide = Verkehr mit dem Auslande.

V.

Unsere Kornzollpartei verneint nun das faktive Defizit decken zu können und verlangt vom Staate eine Erleichterung der Einfuhr vermittels Erhebung von Eingangszöllen. Die Maßregel hat, was auch die Sophistik dagegen sagen mag, den Zweck, dem Bodenprodukte einen Preis zu verschaffen, der dem Landmann neben einem Ersatz seiner Kosten einen vermehrten Ruckstrom an Kapitalien sichert. Der Besitz an Kapital ist die Voraussetzung jeder Gütererzeugung — Kornfelder wachsen nicht auf der leeren Hand. Soll mehr Produkt hervorgebracht werden, so müssen auch mehr Kapitalien veranlagt werden, denn Arbeit kann nur mit Kapital erkaufte werden. Sollen dem Landmann mehr Kapitalien verfügbar werden, so ist eine Vertheuerung des Produktes demnach Voraussetzung. Die Kornzollpartei thäte besser, es offen auszusprechen, daß sie wirklich die Absicht hat, das Produkt zu vertheuern. Warum sie dies nicht thut, ist um so weniger einzusehen, als sie stets zwischen Behauptung und Ablehnung schwankt. Man thut in tausend Fällen besser, reinen Wein einzuschütten und offen seine Meinung zu bekennen, als damit hinter dem Berge zu halten!

Wenn ich nun zu meiner Untersuchung zurückkehre, so muß ich zunächst klar stellen, daß der Unterschied zwischen der Landesproduktion und dem zukünftigen Bedürfnisse jetzt, nachdem das Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Bedarf nicht mehr vorhanden ist, in rascherem Tempo wachsen wird wie bisher.

Wahrscheinlich die Produktion schon zwischen 1838 und 1877 hinter der Bedarfszunahme zurück, so wird dies Verhältnis sich in Zukunft zu unehrlich verschlimmern. Einerseits nimmt die Bevölkerungsmenge Deutschlands um jährlich 500,000 Seelen zu, steigt mithin um 1/10 p. a., was einem relativen Mehrbedarf von 5,000,000 Bannern Korn entspricht. Die Steigerung der Kornzeugung von 1838—78 betrug dagegen andererseits im Jahresdurchschnitt 1,500,000 Ztr. Daraus folgt, daß bis jetzt der Mehrbedarf die Kornzeugung um einen Jahresbetrag von 3 1/2 Mill. Ztr. übersteigt. Es ist eine Utopie der Kornzollpartei, zu meinen, daß es Deutschland möglich sei, dem Bedürfnisse an Korn zu folgen. Dem stehen unübersteigliche Hindernisse entgegen.

Zum ersten läßt die Zersplitterung des Grundes und Bodens in Kleinwirthschaften, wie sie in einem großen Theile Deutschlands besteht, eine rationelle Behandlung des Bodens und eine Verwendung verbesserter Betriebsmittel wie eine volle Verwertung der Arbeitskraft nicht zu. Ein und dieselbe Zahl von Arbeitern erzeugt in Deutschland eine viel geringere Produktmenge, wie in England, und 500 amerikanische Arbeiter produzieren ebenso viel Korn, wie 5000 französische Parzellenisten. Dies Hinderniß kann auf keine Weise beseitigt werden, wenn man nicht zur sozialistischen Produktionsweise greifen will. Da dies schon aus technischen Gründen unmöglich ist, so muß eben alles beim Alten bleiben.

Zum zweiten ist die beackerte Fläche in unserem Heimatlande keiner ins Gewicht fallenden Ausdehnung mehr fähig. Das noch vorhandene Ackerland ist so schlechter Qualität, daß es nur als Waldgrund verwendet zu werden verdient.

Zum dritten befindet sich der Kulturboden schon seit mehr denn tausend Jahren in Benutzung. Der natürliche Urreichtum desselben ist längst erschöpft und es bedarf bereits kostspieliger künstlicher Behandlung desselben, um die Erzeugungsfähigkeit nicht sinken zu lassen.

Zum vierten wird die Steigerung der Produktivität mit dem Wachsen der pro Hektar gewonnenen Produktmenge immer schwieriger. Je mehr man dem Acker entnimmt und je höher die Kultur desselben getrieben wird, um so mehr Arbeit und Kapital verschlingt die Bewirthschaftung! Mit der Steigerung der Erträge vermindert sich deren Wachsthum.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 14. Juni. Auf Grund des Ausführungsgesetzes zum Reichsweidengesetz bestimmt die königl. Regierung, daß außer den Vieh- und Pferdewerthen auch die von Unternehmern behufs öffentlichen Verkaufs in öffentlichen oder privaten Räumlichkeiten zusammengebrachten Viehbestände durch beamtete Viehärzte zu beaufsichtigen sind.

Ahrensburg, 14. Juni. Unsere freiwillige Feuerwehr hatte am Sonnabend Abend in ihrer neuen Uniformvorstellung bei dem Direktor des Corps, Herrn Grafen Carl v. Schimmelmann. Die ausgeführten Exercitien gelangen aufs Beste. Nach Schluß derselben wurden einige Neuwahlen vorgenommen. Anstelle des zum Obersteiger gewählten Schorn-

steinfegermeisters Herrn Blum wurde Herr Kloth zum ersten und für diesen Herr F. Kottwig zum zweiten Nothleiter gewählt. Am Sonntag Morgen begab sich das Steigercorps pr. Wagen nach Wandsbek, um den Uebungen der Steiger der Wandsbeker Feuerwehr beizuwohnen.

S. Bargeheide, den 13. Juni. Gestern Nachmittag wurde hier im Lokale des Gastwirths Herrn Ziller eine politische Versammlung von der Fortschrittspartei abgehalten. Nachdem der Präses einige einleitende Worte gesprochen, hielt Herr Dr. Wer-Hamburg eine fesselnde Rede über das Thema: „Das Verhältniß des Reichskanzlers zu den verschiedenen politischen Parteien“. Der äußerst gewandte Redner hob hervor, daß der Reichskanzler sich isolirt habe und augenblicklich zu keiner Partei in inniger Verbindung stehe. Die zahlreichsten Parteien, welche Wirthschafts- und Kirchenpolitik betreiben, gehen nur dann mit dem Kanzler, wenn dieser ihnen Zugeständnisse mache. Die Konservativen haben dies bei Einführung der Zölle bewiesen. Das Zentrum, dessen Schwerpunkt in Rom liegt, willfahre dem Kanzler in Allem, wenn er den Kulturkampf beende und der katholischen Kirche alle Rechte wiedergebe, die sie vor dem Erscheinen der Maigesetze gehabt hätte. Die nationalliberale Partei hat eine große Vergangenheit hinter sich, ist aber gegenwärtig von geringer Bedeutung, weil sie den rechten Zeitpunkt, der geeignet war, sie auf ihrer Höhe zu halten, unbenutzt vorüber gehen ließ. Die kleine Partei der Sezessionisten zählt nur wenige Mitglieder, verfügt aber über bedeutende Kräfte. Die Fortschrittspartei, welche nur nach politischen Grundfragen handelt, befindet sich in einem politischen Gegenjate zum Kanzler. Das Verhältniß zwischen dem Reichskanzler und den Sozialdemokraten ist, wie dies das Unfallgesetz zeigt, so, daß der Reichskanzler das Gesunde der Sozialdemokraten zu verwerthen, das Gefährliche derselben aber zu bekämpfen sucht.

Die Versammlung, welche von ungefähr 80 Personen besucht war, schloß mit einem Hoch auf Herrn Dr. Wer.

Ah-Südliches Stormarn, 13. Juni. Klagen wir schon in unserm vorigen Bericht über die dem Wachsthum der Pflanzen so ungünstige Witterung, so haben wir jetzt erst recht Ursache dazu, damals eine Hitze von über 20 Grad R. im Schatten, jetzt einen so

niedrigen Wärmegrad, daß man einheizen möchte. Dazu ein heftiger Wind, welcher die letzte Spur von Feuchtigkeit, die nur der Regen gebracht, dem Boden wieder entzieht. Auf Wintersaatschlägen und Weidekoppeln ist der Boden steinhart, beim Aufbrechen zeigt er sich fast staubtrocken, nur die im Frühjahr gepflügten Felder ziehen noch etwas Feuchtigkeit aus dem Untergrunde. Der Regen ist auf Feldern, wo er im Winter stark aufgefroren und nur lose bewurzelt ist, vielfach umgefallen, stellenweise sieht er schon in Blüthe, leider ist er aber so kurzhalbig, daß es kein Wunder ist, wenn das Stroh im Preise steigt und schon mit 50 M. pr. 1000 Pfd. bezahlt wird. Daß es wenig Stroh giebt, ist sicher, doch könnte uns günstige Witterung während der Blüthezeit noch immer einen reichlichen Körneranlaß bringen. — Der Hafer hat durch die Dürre und den Nachtfrost im Mai sehr gelitten, wenn er auch ein das Auge täuschendes gutes Aussehen hat, so findet man doch bei genauerer Betrachtung viel Frost- und Wurmfraßstellen. — Buchweizen, dessen Ausfaat vielfach verzögert, schließlich aber doch bei trockener Witterung gemacht werden mußte, ist hier kaum aufgegangen, hier und da sieht man ein Pflänzchen. — Die Kartoffeln leiden stark durch Wurmfraß und sind trotz guter Bearbeitung stark verunkrautet. Es kann bei günstiger Witterung noch Manches besser werden, doch fürchten wir, daß das alte Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“ sich diesmal in unangenehmer Weise bewahrheiten wird, denn allem Anscheine nach wird er in diesem Jahre kein Geld haben.

Der Bericht in Nr. 365 d. Bl. über das Feuer in Steinbek ist nicht ganz genau. Der alte Vater Jakob Soltan, als Holzhändler weit und breit bekannt, ist schon vor 3 Wochen gestorben. Das Feuer brach früh Morgens so plötzlich aus, daß die Bewohner Noth hatten, das eigene Leben zu retten; Vieh und Inventar ist mit verbrannt. — Bis jetzt sind seit 8. Oktober v. J. in unserm Kreise schon über 80 Brandfälle vorgekommen.

Altona, 13. Juni. Ein Bild stummer Trauer bietet ein in der Böhmestraße wohnhafter Arbeiter, welcher seit einigen Tagen am Ponton der Elbbrücke mit einem großen Haken die Leiche seines sechsjährigen Sohnes aufzufischen bemüht ist. Das Kind ist an der nämlichen Stelle vor etwa 8 Tagen ertrunken und

Das verschwundene Kind.

Roman

von Ewald August König. 20 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Langsam nahm der Baron ein Papier aus dem Portefeuille, entfaltete es und hielt es seinem bestürzten Schuldnern vor die Augen.

Es war ein Wechsel, lautend auf den Betrag von zehntausend Thalern, zahlbar bei Sicht und unterschrieben von Lorenz Hartmann.

„Sie werden sich nun gewiß erinnern?“ sagte der Baron mit leiser Ironie.

Lobesblässe hatte das Antlitz Hartmanns überzogen, es war seine Unterschrift, er konnte nicht ablegen, andererseits wußte er aber auch zu genau, daß er den Wechsel nicht ausgestellt hatte.

„Herr Baron, ich weiß in der That nicht, wann und bei welcher Gelegenheit und aus welchem Grunde ich Ihnen dies Dokument gegeben haben soll.“ sagte er verwirrt.

„Sie leugnen wohl die Aechtheit.“ fragte der Baron drohend.

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.“ erwiderte Hartmann.

„Sie erinnern sich auch nicht mehr des

Abends, an dem Sie stets den Einsatz verdoppelten und zuletzt diese Summe an mich verloren hatten?“

„Nein.“

„Ah, Sie waren allerdings aufgeregt, Sie hatten hastig getrunken und wußten vielleicht nicht, was Sie thaten, aber zum Glück kann ich durch Zeugen beweisen, daß Sie mir diesen Wechsel an Zahlungsstatt gaben und dabei prompte Einlösung versprachen.“

„Wer sind die Zeugen?“ fragte Hartmann in wachsender Verwirrung.

„Pietro Konstanzi und der Graf von Noeder; wenn Sie es wünschen, werde ich diese Herren auffordern, meine Behauptung zu bestätigen.“

Hartmann stieg das Blut in den Kopf, der drohende Ton, den der Baron anschlug, beleidigte ihn, überdies konnte er sich noch immer nicht erinnern, daß er wirklich die Summe schuldete.

„Ich werde diese Herren selbst fragen.“ erwiderte er ganz kleinlaut.

Der Baron hielt den Blick fest und drohend auf ihn gerichtet.

„In dieser Antwort liegt ein Mißtrauensvotum, welches ich nicht mit Schweigen übergehen darf.“ erwiderte er. „Ich begreife dieses Mißtrauen überhaupt nicht angesichts der Be-

weise, die für die Berechtigung meiner Forderung sprechen. Hier ist Ihre Unterschrift, und außer dieser muß doch mein Wort —“

„Herr Baron, ich weiß zu genau, daß ich Ihnen die Summe nicht schulde.“ fiel Hartmann dem Baron ins Wort.

„Dann wäre der Wechsel falsch.“

„Er muß es sein.“

„Wissen Sie, was Sie damit sagen? Sie beschuldigen mich der Fälschung, also eines ehrlosen Verbrechens — Sie werden mir dafür Genugthuung geben. Ich kann Ihnen beweisen, daß Sie mir dieses Papier gegeben haben, und ich werde es Ihnen beweisen vor den Schranken des Gerichts.“

„Wenn dies der Fall wäre, würden Sie schon früher mich gemahnt haben.“ erwiderte Hartmann trotzig. „Sie ließen acht Tage verstreichen, ehe Sie Ihre Forderung geltend machten.“

„Weil ich glaubte, Sie würden selbst sich der Schuld erinnern und sie unaufgefordert tilgen; als Sie das nicht thaten, mußte ich Ihnen wohl den Wechsel präsentiren, so unangenehm es mir auch war. Und nun wollen Sie sagen, es sei ein gefälschter Wechsel? Sie wollen mich dieser Fälschung beschuldigen?“

„Nein, Sie nicht, aber —“

„Erlauben Sie, nur mich könnte dieser Vor-

wurf treffen, denn dieser Wechsel ist noch nicht aus meiner Hand gekommen.“

Der Baron hatte bei den letzten Worten das Portefeuille wieder in die Tasche gesteckt, er erhob sich und nahm seinen Hut.

„Sie erkennen also die Schuld nicht an?“ fragte er scharf.

„Ich kann es nicht.“ erwiderte Lorenz Hartmann, vergeblich nach Fassung ringend.

„Gut, Sie werden weiter von mir hören.“

Der Baron stand schon an der Thür, er schien zu erwarten, daß Hartmann ihn zurückrufen und einlenken werde, aber in dieser Erwartung sah er sich jedoch sehr getäuscht.

Hartmann ließ ihn gehen, erst als er wieder allein war, kam ihm der Gedanke, daß es am Ende doch besser gewesen wäre, wenn er sich mit seinem Gläubiger geeinigt hätte. Aber er schuldete ihm ja die Summe nicht, wer konnte ihn zwingen, sie zu zahlen?

Hatte sich denn alles wieder ihn verschworen? Er verfluchte die Stunde, in der er in den Spielklub gekommen war und den Baron kennen gelernt hatte.

Was nun? Er hatte den Baron beleidigt, das fühlte er selbst, und er konnte auch nicht bezweifeln, daß Herr von Gemmern Genugthuung dafür fordern würde, und er war doch völlig in seinem Rechte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

ist die Leiche wahrscheinlich zwischen Pfähle gerathen oder unter die Pontons getrieben. Bis jetzt sind die Bemühungen des unglücklichen Vaters vergebens gewesen. Seinem Gesuch, den Ponton bei Seite zu legen, hat keine Folge gegeben werden können.

Schießübungen, 11. Juni. Nachdem die Schießübungen des Pommer'schen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 mit dem vorgestrigen Tage beendigt worden sind, ist das Lothier-Lager vom 1. Hannover'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 bezogen worden, dem das 2. Hannover'sche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 folgt. Die Zeit der Schießübungen ist vom 14. bis 28. Juni und vom 1. bis 7. Juli festgesetzt worden.

Durch einen bis jetzt noch unaufgeklärt gebliebenen Umstand gerieth in den letzten Tagen eine zur Herrschaft Breitenburg gehörige bedeutende Moor- und Haidesläche in Brand. Erst nach bedeutenden Anstrengungen gelang es den Bewohnern der anliegenden Dörfer unter persönlicher Leitung des Herrn Grafen zu Rantzau-Breitenburg den Brand auf seinen Heerd zu beschränken und die Gefahr von den nahegelegenen gräflichen Gehöften fern zu halten.

Nord-Ostsee-Kanal. Man telegraphirt der „Magd. Ztg.“ aus Berlin: „Die Ausführung des Projekts Nord- und Ostsee durch einen Kanal zu verbinden, gewinnt seit Kurzem wieder mehr an Wahrscheinlichkeit und zwar scheint das Bartling'sche Projekt die meisten Aussichten zu haben; diese Linie ist 14 Kilometer kürzer als die Linie des Dahlström'schen Projekts.“

Schleswig, 11. Juni. Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist gestern Abend, nachdem er seit Dezember v. J. in der diätischen Heilanstalt des Herrn Dr. v. Düring in Hamburg gewohnt, nach Louisenlund zurückgekehrt. Eine große Anzahl Herren und Damen aus Schleswig und die Kapelle des 84. Infanterie-Regiments begaben sich auf dem Dampfschiff „Prinzess Louise“ nach Louisenlund, um dem herzoglichen Hause bei dieser Gelegenheit einen Beweis ihrer Anhänglichkeit zu geben. Zu Ehren des Herzogs, welcher gegen 6 Uhr mit der Bahn in Schleswig eingetroffen war und von hier mit seiner Begleitung in zwei Equipagen nach Louisenlund fuhr, waren in Fledelbehe Ehrenpforten errichtet; in Ahrensberg begrüßten ihn die versammelten Einwohner. Gegen 7 Uhr traf der Herzog in Louisenlund ein, wo ihn die versammelten Schleswiger begrüßten. Der stellvertretende Bürgerwortführer C. Josten bewillkommnete den Herzog in kurzer herzlicher Ansprache, worauf der Herzog, dem Sprecher die Hand reichend, in bewegten Worten dankte. Während die Kapelle draußen das Konzert begann, stärkten sich die Versammelten an reichem Buffet. Gegen 9 Uhr verließ das Dampfschiff den Strand und brachte die Schleswiger nach stürmischer Fahrt glücklich wieder nach Hause.

Der zum ersten Ortsvorsteher in Barmstedt gewählte Apotheker Otto Rode daselbst ist von der königl. Regierung als solcher auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. Juli d. J. ab, bestätigt worden.

Er sann noch darüber nach, wie er den Unannehmlichkeiten vorbeugen könne, die er nahen sah, als Pietro Konstanzi in sichtbarer Aufregung eintrat.

„Was haben Sie mit dem Baron?“ fragte der Letztere, als er die Thür kaum hinter sich geschlossen hatte. „Herr v. Gemmern ist wüthend, Sie haben ihn beleidigt.“

„Daran trägt er selbst die Schuld!“

„Er wohl nicht —“

„Kennen Sie die Sachlage?“

„Ja,“ erwiderte der Italiener. „Der Baron hat sie mir mitgetheilt.“

„Natürlich in seiner Weise.“

„Ich glaube, der Wahrheit gemäß. Es handelt sich um einen Wechsel, den Sie dem Baron vor acht Tagen übergeben haben, um eine Spielschuld zu decken.“

„Dieser Wechsel ist falsch!“

„Herr Hartmann!“

„Ich wiederhole es, ich habe ihn nicht ausgestellt.“

„Also beschuldigen Sie den Baron der Fälschung!“ sagte Pietro in ernstem, warnendem Tone. „Sie haben in der Aufregung nicht bedacht, welche Folgen diese Beschuldigung für Sie haben muß —“

„Wie kann ich eine Schuld anerkennen, die ich nicht gemacht habe?“ fuhr Hartmann ent-

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag beschäftigte sich am 9. d. mit der dritten Beratung des Gesetzes, betr. Abänderung der Gewerbe-Ordnung. Abg. Baumbach findet es unbillig, wenn man den neuen Innungen größere Rechte einräumen wolle wie den bereits bestehenden, falls Zwangsbestimmungen in dem Gesetz aufgenommen würden, mißte keine Partei dagegen stimmen. Abg. v. Hertling fürchtet, daß, wenn das Gesetz, speziell § 100e desselben, nicht angenommen wird, der Reichstag später zur Annahme von Zwangsbestimmungen gedrängt wird. Abg. Löwe-Berlin findet das Gesetz für den Handwerkerstand wenig nutzbar, durch Bildung von Schulen und Genossenschaften würde derselbe mehr gefördert werden, mit § 100e sei das Gesetz für die Fortschrittspartei unannehmbar. Abg. v. Minningerode ist der entgegengesetzten Ansicht; ohne gesetzlichen Anstoß sei die Bildung von Innungen nicht möglich, gegenüber der Uebermacht der Großindustrie sei die Organisation des Handwerks erforderlich. Abg. Böttcher findet das Heil des Handwerks nur in der freien Entwicklung, der Staat habe das Recht, das Lehrlingswesen zu überwachen, die Innungen seien nicht dazu geeignet. In der Spezialdebatte beantragt Abg. Baumbach, Innungen nur für gleiche oder verwandte Gewerbe zuzulassen. Der Antrag wird von den Abgg. Günther und v. Hellendorff bekämpft und hierauf abgelehnt, § 97 unverändert angenommen. Bei § 100e beantragen die Abgg. Ackermann, v. Hertling und Stumm, Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Verbot des Haltens von Lehrlingen durch nicht einer Innung angehörende Gewerbetreibende). Abg. Delbrück bittet um Ablehnung des Antrages, Abg. Ackermann befürwortet denselben. Abg. Laster bekämpft das Gesetz, da er den Innungen kein Privilegium beilegen will. Abg. Marcard spricht für den Antrag, Abg. v. Nordde zur Nebenau dagegen. Abg. Löwe-Buchum beantragt, für den Fall der Annahme des Antrages Ackermann den Zusatz, daß Innungsmeister, welche keinen Gesellen beschäftigen, auch nicht mehr als einen Lehrling und kein Innungsmeister mehr Lehrlinge halten darf, als er in der Regel Gesellen beschäftigt. Die Debatte wird geschlossen und zunächst in namentlicher Abstimmung der Antrag Ackermann mit 125 gegen 122 Stimmen abgelehnt. § 100e wird darauf mit 120 gegen 115 Stimmen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und hierauf das ganze Gesetz mit erheblicher Majorität in der Gesamtabstimmung angenommen.

Der Reichstag beschäftigte sich am 10. d. in zweiter Beratung mit der Nachtragsforderung für den Volkswirtschaftsrath. Die Kommission beantragte Bewilligung der Forderung und der Abg. Frege begründete diesen Antrag. Die Debatte begann mit zwei Reden aus dem Centrum mit direkt entgegengesetztem Inhalt. Ab. Neidenfperger-Krefeld trat als Gegner der Einrichtung auf, von der er sich keinen Nutzen und kein unabhängiges, wahrhaft sachverständiges Urtheil versprechen könne. Abg. v. Schorlemmer-Alt sprach für Bewilligung der Forderung für den Volkswirtschaftsrath, der eine von politischen Rücksichten freie Beurtheilung wirtschaftlicher Fragen ermöglichen. Namens der nationalliberalen Partei begründete Abg. v. Bennigsen die ablehnende Haltung derselben. Die wirtschaftlichen Gesetzentwürfe sachlicher und gründlicher vorzubereiten, sei allerdings wünschenswerth, dazu wären aber besondere

rüstet auf. „Ich schulde dem Baron keinen Heller, wie kann er sich unterstehen, diese Forderung geltend zu machen?“

„Mein lieber Freund, erlauben Sie, daß ich Ihnen ins Wort falle, um Sie eines Besseren zu belehren,“ sagte der junge Mann. „Ich war zugegen, als Sie dem Baron den Wechsel überreichten.“

„Können Sie das mit voller Sicherheit behaupten?“

„Ich kann es beschwören.“

„Es ist unmöglich!“

„Sie wissen es nicht mehr, weil Sie an jenem Abend zu viel getrunken hatten.“

Hartmann blieb in der Mitte des Zimmers stehen und blickte den jungen Mann betroffen an. Er konnte zwar nicht glauben, daß dies wirklich der Fall gewesen sein sollte, aber es war doch immerhin möglich und wenn es Wahrheit war, dann allerdings hatte er den Baron schwer und tief beleidigt.

„Ich erinnere mich auch dessen nicht,“ erwiderte er.

„So glauben Sie auch mir nicht?“

„Wie könnte ich eine so große Schuld so ganz und gar vergessen haben. Nein, es kann nicht sein, es muß auf einem Irrthum beruhen.“

„Nun wohl,“ erwiderte Pietro, „wenn Sie

Enquetenkommissionen der beste Weg und dazu wolle er bereitwillig das Geld bewilligen. Staatssekretär v. Böttcher wiederholte, daß der Volkswirtschaftsrath nur ein sachverständiger Beirath der Regierung zum Zweck gründlicher Information ohne alle politische Nebenabsicht sein solle. Für die Bewilligung traten noch ein die Abgg. Krenzsch und v. Hellendorff-Ledra; Abg. Richter-Hagen übte eine scharfe Kritik an den Leistungen des preussischen Volkswirtschaftsraths. In namentlicher Abstimmung wurde dann die Forderung mit 153 gegen 102 Stimmen abgelehnt. In der Majorität befanden sich die liberalen Parteien, die Mehrheit des Centrums, Polen, Sozialdemokraten und vereinzelte Konservative. Es folgte die Fortsetzung der zweiten Beratung der Zolltarifnovelle, betr. die Gewebezölle. Nach längerer Debatte, in der sich der Abg. v. Kardorff wieder in weitläufige Tiraden gegen das „Manchesträum“ verlor und eine Replik des Abg. Bamberg hervorrief, wurde die Vorlage unverändert angenommen.

Wie wir erfahren, wird eine Vorlage betreffs Einverleibung Hamburgs in das Gebiet des Zollvereins in dieser Session nicht mehr eingebracht werden. — Betreffs der dritten Lesung des Nachtragssetats verlautet, daß die Regierung mit der Bewilligung einer Pauschalsumme sich einverstanden erklären werde, doch ist die Genehmigung auch dieser Forderung höchst zweifelhaft.

Seit langer Zeit, so verlautet aus der nächsten Umgebung des Reichskanzlers, soll keine Abstimmung im Reichs- oder Landtag einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben, wie die Verweigerung der Kosten des deutschen Volkswirtschaftsraths. Wenn auch der Präsident des Reichstages die dritte Beratung des Gesetzes etwas hinausgeschoben hat, so wird sich doch schwerlich in dieser eine Majorität dafür finden.

Am 12. Juni. Se. Maj. der Kaiser traf heute Vormittag 10 Uhr 10 Min. bei prachtvollem Wetter im besten Wohlsein mit Gefolge hier ein. Zur Begrüßung Sr. Maj. waren der König von Schweden mit Gefolge, der Oberpräsident v. Bardeleben, der Regierungspräsident v. Wurm, der Landrath Nolschoven, der Vabekommissar v. Lepel, der Bürgermeister Spangenberg, die Geistlichkeit, die Generalität aus Koblenz und ein distinguirtes Babepublikum auf dem Bahnhofe anwesend. Unter den Hochrufen der zahlreich versammelten Bevölkerung begab sich Se. Maj. in einem offenen Wagen durch die prachtvoll decorirten Straßen der Stadt nach dem Kurhaus.

Die Verhaftung deutscher Kapitäne in Newyork wegen Ueberschuldung ihrer Dampfer wird seitens der Bundesbehörden in Newyork fortgesetzt. Es haben sich einige Zeitungen Deutschlands bemüht gesehen, die Thatfache der Ueberschuldung abzuleugnen zu wollen. Dasselbe besteht dennoch und wir haben die Manipulationen geschilbert, durch welche es möglich wird, mehr Passagiere mitzuführen, als nach gesetzlicher Vorschrift die Raumverhältnisse der Schiffe gestatten. Natürlich bestränkt sich die Verhaftung darauf, daß der betreffende Kapitän nach Stellung einer Bürgschaft dem Gerichte für sein Erscheinen haftet oder „verhaftet“ bleibt. Ein dem „Berl. Tagebl.“ zugegangenes Privattelegramm meldet die neuerliche Verhaftung von drei deutschen Kapitänen. Es ist um so dringender wünschenswerth, daß auch die deutschen Behörden ein scharfes Auge

dabei Lehren, so werden Sie Ihre Rechnung mit dem Leben abschließen können, Herr von Gemmern ist entschlossen, die ihm widerfahrene Beleidigung zu rächen.“

„Was will er noch?“ waltete Hartmann auf.

„Vor allen Dingen Genuthung!“

„Er soll mich verklagen!“

„Erlauben Sie, das wird erst später kommen. Vor allen Dingen verlangt der Herr Baron Genuthung — ich sage Ihnen das noch einmal.“

Wieder blickte Hartmann den jungen Mann betroffen an.

„Genuthung?“ fragte er. „Drücken Sie sich deutlicher aus.“

„Haben Sie es noch nicht errathen? Herr von Gemmern läßt Sie fordern.“

Hartmann trat erschreckt zurück — daran hatte er nicht im Traume gedacht.

„Fordern? Mich?“ fragte er bestürzt.

„Auf Pistolen —“

„Ist er toll geworden?“

„Ein guter Schütze ist er,“ sagte Pietro gleichgültig, „ich möchte Ihnen rathen, Ihre Angelegenheit zu ordnen.“

Hartmann ging wieder mit großen Schritten auf und nieder. Daß die Sache diese Wendung nehmen könnte, hatte er nicht geahnt.

auf diese üblen Zustände werfen, als von deutschen Häfen allein im Monat Juni nach den Anmeldungen bei den Dampfergesellschaften 20,000 Personen, darunter 8000 Deutsche, auszuwandern beabsichtigen, eine Zahl, für welche die Flotte der Hamburger und Bremer Linien nicht ausreicht. Die deutschen Auswanderer kommen zumeist aus Ost- und Westpreußen, Posen, Gohlschlag, Westfalen und der Rheinprovinz. Grasse Skalamitäten gehören aber auf überfüllten Dampfern bei Ausbruch ansteckender Krankheiten nicht zu den Seltenheiten. Um ihnen vorzubeugen, muß die Kontrolle in den Abfahrtsbüros unserer Aufsicht nach verschärft werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. Der hier vor Kurzem errichtete Verein für Leichenverbrennung zählt jetzt 1405 Mitglieder, worunter sich 83 Aerzte befinden. Es sind auch mehrere Prediger im Verein, welches bemerkenswerth ist, da der Predigerstand im Allgemeinen als entschiedener Gegner dieser Sache betrachtet wird.

Der Viehhandel, der hier im Lande eine so große Rolle spielt, ist in den letzten Tagen wieder stark beunruhigt worden, da sich auf einem Hofe an der seeländischen Eisenbahn, zwischen Kopenhagen und Roskilde, wieder ein paar Fälle unzweifelhaft bössartiger Lungenseuche gezeigt haben. Man hoffte und erwartete nämlich mit Sicherheit, daß das dreimonatliche Ausfuhrverbot nun aufhören würde und hatte seine Vorbereitungen danach getroffen. Nun ist das wieder zweifelhaft geworden und da die Preise überhaupt Tendenz zum Sinken haben, so lassen die Viehhändler und Viehzüchter die Köpfe hängen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Juni. Der Schweden, welchen das von uns erwähnte Feuer im Bohrathsgelände der königlichen Schiffsverke in Karlskrona angerichtet, wird auf ca. 200,000 Kronen geschätzt.

Im Degerund sind zahlreiche Fahrzeugen durch stilles Treibeis gefährdet. Mehrere Segelschiffe sollen bereits gesunken sein.

Ein am vorigen Donnerstag in Stockholm unter Maurerarbeitern ausgebrochener Streik hat schnell große Dimensionen angenommen. Die Streikenden zogen mit rothen Fahnen von einer Arbeitsstelle zur andern und fanden in den meisten Fällen ein williges Ohr, so daß auf vielen Bauplätzen die Arbeit eingestellt, die auch Bahn- und Hafenbauarbeiter schloßen sich an. Da ihnen bis jetzt geeignete Führer und Gelde Mittel fehlten, dürften sie das Feiern nicht lange aushalten, sie verhalten sich jedoch bisher ruhig und verständig; Ihr Lohn betrug bisher 20—30 Dore pro Stunde, sie verlangten anfänglich eine Erhöhung von 10 Pfg., haben jedoch ihre Forderung schon auf 5 Pfg. reduziert. Einer am 10. Abends abgehaltenen Versammlung wohnten 2500 Arbeiter bei, man einigte sich darüber, den Dr. med. Anström um Uebernahme der Leitung des Streikes zu ersuchen.

Schweiz.

Lausanne, 13. Juni. Zeitungsnachrichten zufolge verbot die Züricher Regierung den für September nach Zürich einberufenen internationalen Sozialisten-Kongress.

Großbritannien.

London, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Aken von gestern sind die Mitglieder der

„Der Baron hat mich gebeten, ihm zu se kundiren,“ nahm Pietro wieder das Wort. „Sie werden also für einen Sekundanten Sorge tragen müssen. Und da Sie dabei beharren, daß der Wechsel gefälscht sei, so kann von einer friedlichen Ausöhnung keine Rede sein. Sie werden also die Güte haben, Ort und Stunde zu bestimmen, für die Pistolen wird Herr von Gemmern sorgen.“

„Aber mein Gott —“

„Fünfzehn Schritt Distanz mit Borrücken um Schritt — wenn Sie es vorziehen, über den Taschentuch, so wird der Herr Baron Ihnen gern darin entgegenkommen.“

„Ich glaube wahrhaftig, Sie sind toll!“ sagte Hartmann mit wachsendem Entsetzen.

„Was berechtigt denn den Baron zu dieser Forderung?“

„Seine beleidigte Ehre!“ entgegnete Pietro ernst. „Jeder Mann von Ehre wurde an seiner Stelle ebenso handeln.“

„Und wenn ich mich weigere, diese Forderung anzunehmen?“

„Dann wird der Baron Sie öffentlich kompromittiren. Er wird meiner Schwester die Sachlage mittheilen und Esmeralda ist im Punkte der Ehre zu feinfühlig, als daß sie nach solchen Mittheilungen noch Achtung vor Ihnen haben könnte.“

(Fortsetzung folgt).

daß man mit einem heißen Eisen darüber fährt. Nun sehen die Scheiben dem ächten Honig täuschend ähnlich und das miserable Produkt wird als „ächter KleeHonig“ verkauft.

Früh Käpernick, der bekannte Schnellläufer, scheint jetzt Kunststreifen unternehmen zu wollen, wenigstens hat er für den 18. und 19. d. M. einen Gastlauf in Prenzlau angekündigt. Den werthen Udermärkern wird er eine Probe seiner Leichtfüßigkeit durch Zurücklegung eines Weges von 2 1/2 deutschen Meilen geben, die er in 40 Minuten laufen will.

Erfchossen worden. In Wien ist am 10. d. M. der Baron Sothen von dem bei ihm im Dienst stehenden Jäger Hüttler erschossen worden. Der Mörder war seit 10 Jahren bei dem Baron im Dienst, wurde jedoch, weil er häufig betrunken war und mit einem Frauenzimmer im Concubinat lebte, von seinem Herrn gekündigt. Hüttler, der in dem Hause eines tüchtigen Jägers stand, stellte sich selbst bei der Behörde und legte ein vollständiges Geständniß ab. Sothen war eine der bekanntesten Persönlichkeiten Wiens, er gehörte der streng kirchlichen Partei an und gründete mehrere Stiftungen für die Kirche, auch eine größere Stiftung von nahezu 100,000 Gulden für invalide Krieger.

Nachdem auch bei dem jüngsten **Derby-Rennen** in London das amerikanische Pferd Troquois Sieger blieb, ist jetzt die Freude der Amerikaner über den neuen Sieg in Paris maßlos. Bei dem am Sonntag auf dem Longchamp stattgefundenen Rennen um den Preis der Stadt Paris von 100,000 Francs wurde das amerikanische Pferd „Foghall“ erstes am Ziel, das englische „Trifone“ zweites und das französische „Albion“ drittes Pferd.

Literarisches.

(Eingefandt.)

Berehrliche Redaktion der „Storm-Zeitung.“ Die auch im Inzeratentheile Ihres Blattes mehrfach empfohlene „Dresdener landwirthschaftliche Presse“ können wir aus eigener Anschauung den größeren wie kleineren Landeseigern aufs Wärmste empfehlen. Dieselbe bringt aus allen Gebieten der Landwirthschaft sowohl theoretische Abhandlungen als praktische Rathschläge, Wochenbericht über Getreide und Viehpreise etc. Das illustrierte Beiblatt enthält unter der Rubrik „Aus nah und fern“ Berichte über allerlei Tagesneuigkeiten, ferner harmlos gemüthliche Erzählungen in populärer Form. Die neueste Nr. 24 enthält: Schwalbenleben. — Wann soll das Gras zum Zweck der Heugewinnung und zur Grünfütterung gemäht werden? — Durch Regen beschädigtes Heu. — Gemüsegarten und Gemüsebau. — Anwendung von Chilisalpeter. — Salzfütterung für Schweine. — Margarin-Butter. — Eingefandt. In der „landwirthschaftlichen Umschau“ finden wir: Gartenarbeiten im Monat Juni. — Ein werthvoller Kompost. — Konservirung von Kartoffeln. — E. s. s. als Dünger. — Im Briefkasten wird allen Lesern auf allen Gebieten der Landwirthschaft Rath und Auskunft auf ihre Anfragen ertheilt. Wir wünschen der billigen, inhaltsreichen und gegebenen Fachschrift die allgemeinste Verbreitung. Südbliches Stormarn. Ah-Landwirth.

halten muß. Mir scheint, daß in der Jauche schon genug Wasser enthalten ist und daher das Streben eines Landmannes darauf gerichtet sein muß, allen Regen abzuhalten, um nicht durch Wasser das Gewicht und die Zahl der Düngfuhren zu vermehren. Das Abhalten des Regenwassers kann wohl nicht besser geschehen, als durch Anlegung einer undurchlässigen Soole und durch leichte Bedachung der Düngerstätte. Damit die Gährung im Düngerhaufen aber regelmäßig verläuft, so ist eine bestimmte Feuchtigkeit notwendig, welche am zweckmäßigsten dadurch erzielt wird, daß man von Zeit zu Zeit die sorgfältig gesammelte Jauche mittelst einer Jauchepumpe über den Dünger ausbreitet. Um die Gährung gleichmäßig zu unterhalten, muß aber auch Luft und Wärme vorhanden sein.

Nun bin ich nicht der Meinung, wie Herr -t, daß, je weniger Luft und Wärme vorhanden ist, die Zerlegung um so schneller vor sich geht, sondern um so langsamer. Die Gährung darf keine beschleunigte sein, denn der Dünger muß auf der Düngstätte nur anfaulen und nicht verfaulen; deshalb ist es, wie oben bemerkt, notwendig, daß die Düngstätte geschützt ist und sich im Schatten befindet. Ferner scheint mir, daß ein Düngerhaufen, welcher nur festgeritten wird, immer den bekannten unangenehmen Geruch erzeugt, indem sich besonders das für die Pflanzen so wichtige Ammoniak verflüchtigt. Um letzteres zu binden, breitet man auf dem Düngerhaufen, abwechselnd mit einer Lage Dung, eine dünne Schicht torfige und moorige Erde aus oder indem man den Düngerhaufen mit Gypss-, Torf-, Braunkohlensche u. s. w. bestreut, worauf sich alsbald der Geruch verliert wird. -n.

Von nah und fern.

Ein höchst beklagenswerther Unfall hat sich am Mittwoch Vormittag auf der Bahn von Magduburg nach Helmstedt ereignet. Der nach Brunnshweig gehende Vormittags-Schnellzug überfuhr gegen 10 Uhr in der Nähe der Station Wefensleben, am Schnittpunkt der von Belsdorf nach Sommersdorf führenden Chaussee, ein von ersterem Orte kommendes Fuhrwerk so unglücklich, daß von den Insassen der 10-jährige Knabe Otto Brandt aus Belsdorf sofort getödtet und dessen Vater, der Schuhmacher Brandt, so schwer verletzt wurde, daß er wenige Stunden nachher verstorben ist. Das Pferd wurde sofort zerissen, das Fuhrwerk zertrümmert. Eine dritte Insassin des Wagens ist mit leichten Verletzungen davon gekommen. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve mit 6 Kindern.

Eine neue Entdeckung. Ein Zeitungs-Reporter in New-York hat eine Firma entdeckt, die etwas wohl nie Dagewesenes in der Schwindelindustrie liefert. Dieselbe fabrizirt nämlich nachgemachten Honig. Die Waben werden mit Maschinerie aus Paraffinwachs gemacht und sehen genau wie Honigscheiben aus. Nur ein Kenner kann den Betrug erkennen, da bei diesem Schwindelfabrikat der einzige Unterschied der ist, daß die Wände der Honigzellen um eine Kleinigkeit dicker sind als bei dem ächten Artikel. Die Zellen werden mit Glucose (aus Weichkorn gewonnenem Traubenzucker) gefüllt und dieselben dadurch geschlossen,

man die Bälge der alten Orgel herübernahm, da sie einestheils nicht gleichmäßigen Wind geben, und andertheils fortwährend der Reparatur bedürftig sind.

Die Stimmen disposition der alten Orgel ist nicht mehr ganz vorhanden, doch war sie nach Umfang der neuen ähnlich. Einige Stimmen wurden ganz kassirt z. B. noli me tangere und tremulans dafür in die neue Salicional und Rohrflöte hineingebracht.

Die jetzige Orgel hat 2 Manuale und ein freies Pedal.

Das Hauptwerk hat folgende Stimmen: Gedact 8 Fuß, Prinzipal 8 F., Prinzipal 4 F., Rohrflöte 4 F., Quinte 2 2/3 F., Octave 2 F., Trompete 8 F., Mixtur 3fach und Cymbelstimme.

Das Oberwerk führt führt folgende Stimmen: Gedact 8 F., Salicional 8 F. und Flöte 4 Fuß.

Im Pedal ebenfalls 3 Stimmen: Subbass 16 F., Octave 8 F., Dulcian 16 F.

Außerdem können beide Manuale unter einander und mit dem Pedal durch Manual- und Pedalkoppelungen verbunden werden.

(Fortsetzung folgt).

störungen gewesen, in Gemäßheit der Zwangsakte verhaftet.

Afganistan.

Der aus Kandahar eingetroffene Bericht über ein am 3. ds. unweit Sirisch stattgefundenes scharfes Treffen zwischen den Truppen des Emir's und einer Streitmacht von Anhängern Ahyb Khan's hat seine Bestätigung gefunden. Die irreguläre Infanterie des Emir's ward zuerst von den heratischen Truppen zurückgeworfen, aber die Reihen der Letzteren wurden schließlich von der Reiterei und regulären Infanterie des Emir's durchbrochen, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Landwirthschaftliches.

In der „Stormarnschen Zeitung“ Nr. 362 befindet sich von einem Herrn -t ein Aufsatz über die Behandlung des Stalldüngers. Da der genannte Herr diesen Aufsatz meines Erachtens nur in der Absicht, Anderer Meinungen darüber zu hören, der Deffentlichkeit übergeben hat, erlaube ich mir, Nachstehendes und zwar Abweichendes in dieser Sache zu berichten.

Was zunächst die Anlegung der Düngerstätte anbetrifft, so scheint es mir nicht geeignet, dieselbe an einen freien Platz zu legen und ohne Beschattung zu lassen und zwar aus dem Grunde nicht, weil die obere Schicht des Düngerhaufens alsdann zu schnell vor sich geht. Mir scheint es demnach angemessen, daß die Düngerstätte sich in geschützter Lage befindet und womöglich gut beschattet ist. Dies geschieht am zweckmäßigsten dadurch, daß um die Düngerstätte Bäume gepflanzt werden oder daß man ein leichtes Dach über derselben anbringt. Daß die Düngstätte trocken, frei und ohne Schatten? belegen sein muß, ist in dem Thema des Herrn -t als erste Bedingung aufgestellt, während es mir als am notwendigsten erscheint, daß die Düngerstätte einen undurchlässigen Untergrund hat und nicht, wie erwähnt wurde, aus Sand bestehen kann, um einerseits zu verhindern, daß die Jauche nicht in den Grund versinkt und andererseits das Grundwasser nicht bei anhaltender Kälte von unten aufsteigt und den Dung auslaugt. Die Jauche darf deshalb nicht in den Boden versinken, weil sie in großer Menge die „krautbildenden“ Nährstoffe, Stickstoff und Kali gelöst oder in leicht löslicher Form enthält, während in den festen Auscheidungsprodukten letztere sich nur in äußerst geringer Menge vorfinden, sondern diese festen Exkremente zeichnen sich besonders durch großen Reichthum an Phosphorsäure, Kalk-, Talk- und Kieselerde, sowie humusbildenden Stoffen aus.

Wer also einen sogenannten „vollständigen“ Dünger haben will, der mische die festen und flüssigen Exkremente so innig wie irgend möglich. Ist die Soole nun nicht undurchlässig, so versinkt trotz noch so großer Neigung derselben, ein beträchtlicher Theil der Jauche in den Boden; um das so sehr schwierige Fortfahren des Düngers wird man auch die Soole nur eine flache muldenförmige Vertiefung geben und keine Soole aus Sand herstellen um das tiefe Einschneiden der Räder zu verhindern.

Ferner ist bemerkt worden, daß der Dünger Rasse verlangt und deshalb den Regen fest-

Johann Dominicus Hoffmann geboren zu Hamburg im Jahre 1742 Prediger dieser Gemeinde mit 1774 gestorben 1804.

Sein Nachfolger wurde noch im selbigen Jahre als siebenter Pastor der Woldenhorner Gemeinde Johann Andreas Busch.

Während eines langen Zeitraums von circa 50 Jahren sind Ereignisse von Wichtigkeit in Bezug auf die Kirche nicht zu berichten. Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zu den 50er Jahren des 19. sind weder im Innern noch im Außern der Kirche Veränderungen oder Neuerungen vorgenommen, die der Erwähnung werth sind. Der Vergrößerung des Kirchhofes im Jahre 1823 und des damit zusammenfallenden Verbotes der Beerdigungen innerhalb der Kirche haben wir schon früher gedacht.

Pastor Busch, den ältere Gemeindeglieder noch recht wohl gekannt haben, verwaltete das Seelsorger-Amt 44 Jahre, er starb am 28. August des Jahres 1848. Ihm folgte als achter Pastor zu Woldenhorn August Hansen, welcher sein Amt im März 1849 antrat.

Aus der neueren Zeit ist besonders erwähnenswerth, der in den 50er Jahren beschaffte Neubau der Orgel.

Die alte, 1778 von dem Organisten Libold in Gemeinschaft mit einem Orgelbauer aus

zur Erforschung des Innern des Landes von Affab abgegangenen italienischen Expedition, bestehend aus einem Unteroffizier, 4 Soldaten und 10 Seesoldaten, von den Eingeborenen niedergemacht worden. Nähere Nachrichten über den Vorgang selbst, sowie über Zeit und Ort, wo derselbe sich zutrug, sind bis jetzt noch nicht eingegangen.

In Liverpool wurde gestern versucht, die Individuen, welche das Stadthaus zu sprengen versuchten, zu befreien. Ca. 300 Männer marschirten nach dem Gefängniß, die Behörden waren jedoch rechtzeitig gewarnt, bewaffneten die Wächter und posirten dieselben vor dem Gefängniß. Die Männer zerstreuten sich, als sie die Anstalten zum Schutze des Gefängnisses bemerkten.

Am 10. d., Morgens, versuchten 2 Fren, MacKewitt aus Baarenpoint und Roberts aus Glasgow, das Rathhaus in Liverpool mittels einer mit Dynamit gefüllten Glasröhre zu beschädigen. Gegen 4 Uhr näherten sie sich dem Rathhause mit verdächtigen Bewegungen, beobachtet von einem Kutscher und zwei Polizisten, legten einen Sad auf die äußeren Treppentritten und liefen fort. Der Polizist nahm den Sad und warf ihn, als er ein Geräusch wie von einem brennenden Zünder hörte, mitten in die Straße, wo eine Explosion erfolgte und ungefähr vierzig Scheiben in der Umgebung verschmettert. Die Thäter wurden verfolgt; MacKewitt wurde auf der Straße verhaftet. Roberts sprang in den Kanal und wurde (an seinen nassen Kleidern) auf einem Boote entdeckt. Beide besaßen Revolver; es sind Papiere in ihren Taschen gefunden worden, die Licht auf eine geheime Verschwörung und das frühere Attentat auf die Polizeikaserne werfen. Die Aufregung ist groß, obgleich es sich in diesem Falle, wie bei früheren ähnlichen, augenscheinlich nur um einen Bubenstreich handelt, der Schrecken erzeugen soll; eine mit Sprengstoff, und wenn es auch Dynamit wäre, gefüllte Glasröhre kann keinen ersten Schaden an Gebäuden anrichten.

In Irland wurden im Mai 337 agrarische Ausschreitungen zur Kenntniß der Polizei gebracht. Im April betrug deren Zahl 295 und im März — vor der Zwangsakte — nur 146. Zu den am häufigsten vorgekommenen Ausschreitungen gehören Brandlegungen, Drohbriefe und Eigenthumsbeschädigungen. Die Liste umfaßt auch drei Morde und fünf Mordversuche.

Der Krawall in Cork, worüber wir bereits in voriger Nummer berichteten, dauerte bis in die späte Nacht hinein und fand erst sein Ende, als Tumultanten und Polizei völlig erschöpft vom Kampfe waren und die Behörden ernstlich daran dachten militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine politische Bedeutung kann der Aufbülderung nicht beigegeben werden und deren Ursache muß lediglich auf die unüberwindliche Feindseligkeit der niederen irischen Klasse gegen die Polizei zurückgeführt werden. Die Zahl der Verwundeten auf beiden Seiten ist sehr bedeutend. Die Polizei verhaftete 48 Tumultanten, gegen welche wegen Betheiligung an dem Krawall und Verwundung von Polizisten Anklage erhoben worden ist.

In Cork wurden am 10. d. M. zwei hervorragende Landligisten und in Limerick acht Verdächtige aus den Distrikten Skull und Skibbereen, die jüngst der Schauplatz ernster Ruhe-

Geschichte Ahrensburgs.

Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von

H. Raablf und G. Biese.

(Nachdruck verboten).

III. Geschichte der Kirche.

Die sehr schadhast gewordene Orgel wurde im Jahre 1778 von dem Küster und Organisten Schold in Gemeinschaft mit einem Orgelbauer aus Altona reparirt, wofür derselbe die verabredete Summe von 510 Mark erhielt. Die Bälgen wurden nach dem Kirchenboden verlegt um mehr Platz zu gewinnen. Die Kirchhofsmauer an der Straßenseite wurde 1789 neu aufgeführt und der Eingang mit einer neuen eichenen Pforte versehen. Bei Gelegenheit der Veremählung der Tochter des Patrons schenkte derselbe der Kirche ein großes Gemälde: „Simson, nach seinem Siege über die Philister um Wasser stehend.“ Es hängt an der Südseite der Kirche über dem herrschaftlichen Stuhle.

Pastor Hoffmann legte im Jahre 1804 nach 30jähriger Amtshätigkeit sein Amt nieder und nach auch noch in demselben Jahre, 62 Jahre alt. Sein Bild hängt an der Südseite der Kirche in einem einfachen schwarzen Rahmen mit der Aufschrift:

als von... mit nach... esellisch... Deutsche... Zahl, für... d Bremer... Auswärt... und Wohl... und aber... bruch an... tenheiten... ontrôle in... nach ver... hier vor... enverbreit... unter sich... hrene Pre... swerth ist... als ent... chet wird... ande eine... ten Tagen... a sich auf... Eienbahn... wieder ein... r Lungen... und erwar... dreimonat... würde und... getroffen... worden und... um Sinken... und Vieh... n. Schaden... er im Boe... fswerte in... ca. 200,000... Fabrange... hrere Segel... t Stadthau... ener Stri... ngenommen... Fahnen von... fanden in... hr, so daß... ingestellt... chlossen sich... Führer... zeien nicht... jedoch habe... etrug bisher... elangten an... 5 Fg. rebu... alten Ver... r bei, man... ed. Wytrom... Striles zu... s Nachrichten... ung den für... en intern... ter Meldung... itglieber der... ihm zu se... Wort. Sie... en Sorge tra... beharren, daß... in von einer... be sein. Ein... t und Stund... wird Herr von... mit Borrück... rziehen, über... Baron Sch... e sind toll... em Entsege... ron zu diese... egnete Piete... urde an seine... ce, diese For... öffentlich kom... bester die Sach... nach im Punkte... ch solchen Mit... haben könnte...

